

Amphibien-«Verkehrslotsen» hoffen auf eine Strassensperrung

Bubikon Zum zweiten Mal schützt ein Zaun an der Bürgstrasse wandernde Molche, Frösche und Kröten vor dem Verkehr. Für die Naturschützer ist er eine Notlösung. Lieber würden sie die Strasse für die «Hochzeitsreise» der Tiere ganz sperren.

Patrizia Legnini

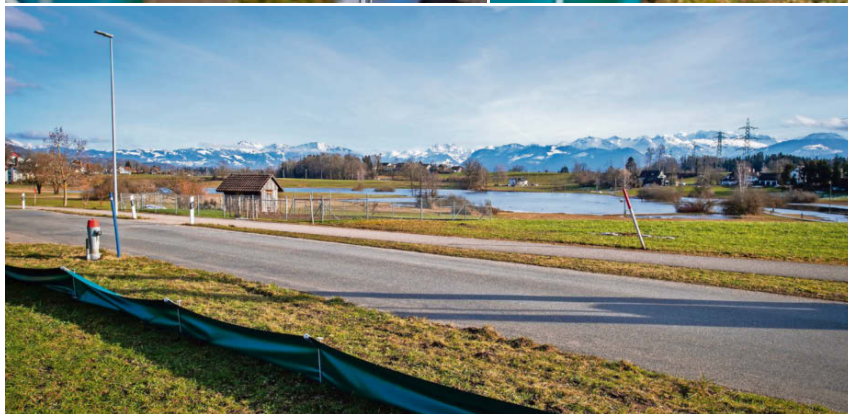
Sie verbringen die kalte Jahreszeit unter Baumstrünken und Steinhäufen, in Bodenlöchern, Holzbeigen oder in dichter Vegetation. In den ersten frostfreien, regnerischen Nächten des Spätwinters erwachen Frösche, Kröten und Molche aus ihrer Winterruhe und machen sich auf den Weg an ihre Laichgewässer. Um sich fortzupflanzen und den Laich abzulegen, suchen die Amphibien jedes Jahr das Gewässer auf, in dem sie sich selber zum Frosch oder zur Kröte gewandelt haben. Auf dieser «Hochzeitsreise» folgen sie ihrem Instinkt, auch wenn Strassen mit Trottoirrändern, Entwässerungssysteme und andere Hindernisse ihren Weg kreuzen. Genau deshalb ist die Wanderung hochgefährlich.

Damit die Tiere in der Nacht nicht von Fahrzeugen überfahren werden, engagieren sich Mitglieder des Vereins für Natur und Umwelt Bubikon/Wolfhausen heuer zum zweiten Mal als «Verkehrslotsen» für die Amphibien, die vom Hombergwald zum Hüsliriet wandern. Schon letztes Jahr stellte die Gemeinde entlang der Bürgstrasse einen Amphibienzaun und 25 Kübel auf und übernahm die Kosten für das Material. Jeden Morgen und jeden Abend leerten die Naturschützer daraufhin die Kübel und trugen die Tiere, die sie darin fanden, über die Strasse ins Ried. Von Anfang Februar bis Mitte März 2020 sammelten sie rund 1210 Amphibien ein.

Den grössten Anteil machten dabei Berg- und Teichmolche aus; nur 36 Grasfrösche und etwa 12 Erdkröten waren darunter. «In unserer Kindheit hörten wir die Frösche im Frühling weit ums Hüsliriet quaken», sagt Brigitt Angele Hanselmann, die mit ihrer Zwillingsschwester Franziska Angele und Katharina Honegger für den Amphibienzaun verantwortlich ist. «Doch mit der Zeit gab es immer weniger Frösche. Nur wenigen fiel auf, dass sie irgendwann ganz verstummten.» Infolge der Intensivierung der Landwirtschaft und der Forstwirtschaft seien in Zentraleuropa über 95 Prozent der Feuchtgebiete trockengelegt worden, heisst es dazu auf der Vereinswebsite. Darum sei es zu massiven Einbrüchen der meisten Amphibienbestände gekommen. Von den 20 Amphibienarten der Schweiz stehen 14 auf der roten Liste, unter ihnen auch der stark gefährdete Teichmolch, der sich in Bubikon allerdings wohlfühlen scheint.

Autos fahren zu schnell

Im Dorf hat der Zaun in den letzten Wochen die Aufmerksamkeit vieler Leute auf sich gezogen. «Es entwickelte sich eine Dynamik, die uns zugutekommt», sagt Angele und lacht. «Es gab einen Riesenansturm auf unseren Verein. Fast 20 Helfer haben sich im Doodle für einen Lotendienst eingetragen.» Die Amphibienwanderung, die demnach zu beginnen soll, fand so auch ihren Weg in die sozialen Medien. In



Jeden Morgen und jeden Abend tragen Franziska Angele (oben, von links), Katharina Honegger mit Sohn Nils und Brigitt Angele mit Mitgliedern des Vereins für Natur und Umwelt Bubikon/Wolfhausen Amphibien – im Bild einen Teichmolch – über die Bürgstrasse ins Ried. Fotos: Seraina Boner

einem Facebook-Post zeigte sich Seraina Billeter, die Co-Administratorin der Gruppe Du bisch vo Bubikon/Wolfhausen, wenn ..., erfreut darüber, dass die Gemeinde wieder Amphibienzäune aufgestellt hat. Doch sie gab auch zu bedenken: «Wenn sich nun auch die Autofahrer an die provisorische Temporeduktion von 30 km/h halten würden, wäre das Froschglück perfekt.»

Mehrere Personen diskutierten daraufhin die zu schnell fahrenden Autos und die Auswirkungen des Verkehrs auf die Frösche. Sie wäre beim Spazieren

schon froh, wenn die Autofahrer nicht mit 50 oder 80 km/h vorbeidonnerten, kommentierte eine Frau. Schliesslich handle es sich bei der Bürgstrasse ja nicht um eine Rennstrecke. Ein Mann wiederum warf die Frage in die Runde, ob ein Frosch denn noch lebe, wenn er ihn mit (bloss) 25 km/h überfahre. Tatsächlich gilt auf der Strasse bei feuchtem, aber nicht zu kaltem Wetter abends ein reduziertes Tempo von 30 km/h. Die Temporeduktion gilt «nur vorübergehend, voraussichtlich bis zirka Ende Februar 2021», schreibt die Ge-

meinde auf ihrer Website. Und: «Am besten wird die Bürgstrasse nachts (ab 20 Uhr) und bei feuchter Witterung umfahren.»

Laut Angele hat der Verein die Temporeduktion in diesem Jahr zum ersten Mal bei der Gemeinde beantragt. Man sei dankbar, dass diese den Wunsch so unkompliziert und schnell umgesetzt habe. Denn trotz dem Zaun sind die Amphibien am Strassenrand nicht sicher: «Weil der Zaun nahe an der Strasse steht, besteht die Gefahr, dass sie von der Luftdruckwelle erreicht werden und innere Verletzungen erleiden, an

den sie sterben.» Auch in der Diskussion auf Facebook erklärte eine Kommentatorin, dass Amphibien keinen schützenden Brustkorb und deshalb kaum eine Überlebenschance haben, wenn ein Auto mit 50 Stundenkilometern über sie hinwegfährt. Die Druckunterschiede «zerreißen ihnen die Lunge und andere innere Organe», schreibt sie. Bei 30 Stundenkilometern sei das anders.

Eisfeld-Freunde stauen Ried

Dass die Leute an der Stelle allgemein zu schnell fahren, kann

Seraina Billeter jeden Tag beobachten. «Ich wohne vis-à-vis vom Ried und sehe die Strasse vom Fenster aus», sagt sie. «Auch wenn die Temporeduktion für die Amphibien signalisiert ist, hält sich keiner dran. Dass viele Leute nicht bereit sind, einen so kleinen Beitrag für diese Tiere zu leisten, verstehe ich nicht.» Auch Angele liegt das Thema am Herzen. «Aber wir wollen auch niemanden verärgern.» Nicht zuletzt denkt sie dabei an die Freunde des Natur-Eisfelds Hüsliriet. Seit Jahrzehnten wird das Ried im Winter künstlich gestaut. Bei anhaltend tiefen Temperaturen verwandelt es sich in ein Eisfeld, auf dem man Schlittschuh laufen kann. Wenn das Wetter wärmer und feuchter wird, muss laut den Naturfreunden das gestaute Wasser rasch abgelassen werden. Andernfalls laichen die Amphibien an Stellen, die nach dem Ablassen des Wassers trocken liegen, und der Laich verendet. Gemäss Roland Furrer, einem Mitglied des Eisfeldforums Bubikon, sind Dauer und Zeitpunkt der Stauung ein langwieriges Thema. «Wir diskutieren mit den Naturschützern schon seit zehn Jahren darüber. Und wahrscheinlich werden wir uns nie einig», sagt er. In einer historischen Abmachung sei aber festgehalten, dass man das Wasser vom 15. November bis zum 15. Februar stauen dürfe.

Neue Teiche fürs Ried

Angele sieht es als Teil des Problems, dass es durch den Klimawandel schwierig geworden ist, den richtigen Zeitpunkt für die Massnahmen zu finden. «Früher fanden die Amphibienwanderungen immer um das gleiche Datum statt, zwischen Mitte Februar und Anfang März. Letztes Jahr wanderten die Tiere aber schon am 1. Februar los. An vielen Orten hatte man die Zäune noch nicht aufgestellt, was auf den Strassen zu einem Massaker führte», so Angele. Aus diesen Gründen sieht der Verein den Amphibienzaun nur als Notlösung. «Optimal wäre eine vorübergehende Sperrung der Bürgstrasse in diesem Abschnitt», sagt Angele. Nötig wäre das nur an den Wandertagen, also bei feuchtem Wetter, jeweils ab 19.30 Uhr innerhalb von ein bis zwei Monaten.

Darüber hinaus will sich der Verein in der nächsten Zeit auch für andere Verbesserungen einsetzen. Bereits umgesetzt sind Ausstiegshilfen, mit denen man Abwasserschächte ausgerüstet hat, damit sie nicht zu Todesfallen werden. Starkmachen will er sich auch für das Anlegen von neuen künstlichen Teichen ums Hüsliriet, in denen die Amphibien laichen können. Ausserdem wünscht er sich, dass in der angrenzenden Landwirtschaft mehr Hecken, Ast- und Steinhäufen geschaffen werden, damit sich die Tiere vor Feinden verstecken können. «Wir hoffen, dass die Gemeinde und die Landbesitzer ums Hüsliriet uns auch bei diesen Zukunftsideen unterstützen.»